

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarorten...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile über deren Raum 20 Pfennig...

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Der weichende Feind wird verfolgt. Deutsche Artillerie im Kampf gegen serbische Stellungen.

W.W. Großes Hauptquartier, 20. Septbr. (Amtlich). Westlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelkerke (südwestlich Ostende) erfolglos beschossen...

An der Front keine besonderen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Im Brückenkopf von Dinaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo Alexandrowa in eine rückwärtige Stellung weichen.

Bei Smorgon veruchte der Gegner durchzubrechen. Er wurde abgelenkt.

Der Angriff gegen den aus der Gegend von Wilna abziehenden Gegner ist im Gange.

Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feind. Die Linie Mjednik-Liba-Soljane (am Njemen) wurde erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molezady-Abchnitt bei Dworzec und südöstlich und näherte sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen: Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Süddöstlicher Kriegsschauplatz: Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über 100 Gefangene.

Am nördlichen Donau-Ufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die Engländer greifen in Ermangelung eines Besseren zu der alten Methode der Beschießung der flandrischen Küste. Resultate erzielen sie hierbei so gut wie gar keine...

Auch der Oberbefehl des Heeres scheint die Kriegslage nicht ändern zu sollen. Nachdem einmal der Widerstand der Russen an der Jeltwanka und an der Wiliza, wo sie sich stellen zu wollen schienen, gebrochen worden ist, geht der deutsche Vormarsch mit der alten Schnelligkeit wieder vorwärts.

riefigen Bange, die Feldmarschall v. Hindenburg leitet, auf den weichenden Feind, der seit Samstag in eiligem Rückzug ist, um nach Osten zu entkommen.

Da man in Petersburg und London das Jahr 1812 immer wieder zum Vergleich verwendet, sei nur daran erinnert, daß das berüchtigte Bulletin Nr. 29, das den Untergang der Großen Armee der Welt kundtat, distiert ist von Molodetzno, 3. Dezember.

Von den übrigen Teilen der Ostfront wird das weitere siegreiche Vorwärtsschieben der verbündeten Heere gemeldet. Ueberraschend kommt die Meldung von der Teilnahme deutscher Artillerie im Kampfe gegen die Serben.

Aus dem österr.-ungar. Tagesbericht.

W.W. Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 20. September 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Unsere Stellungen im Raume östlich von Luda wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen.

In Ostgalizien herrscht Ruhe. Die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden 1. und 2. Streitkräfte haben das Dufser der Duchowia gewonnen.

Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 20. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Im Artois im Abschnitt von Soullacourt fand während eines Teiles der Nacht Kampf mit Bomben und Handgranaten, sowie Gewehr- und Artilleriefeuer statt.

Die Schifffahrt auf der Themse eingestellt.

W.W. Amsterdam, 20. Sept. Die Blätter melden aus Vlissingen: Die britische Admiralität hat die Fahrt auf der Themse für mehrere Tage einstellen lassen.

Die englische Regierung für Einführung der Wehrpflicht.

W.W. London, 20. Sept. Lloyd George hat eine Erklärung veröffentlicht, daß die Regierung vollständig einsehe, daß man dem Lande die Dienstpflicht auferlegen müsse, wenn aus den Ziffern hervorgehe, daß dieser Zwang zum Schutze Europas gegen den Sieg des militärischen Despotismus nötig sei.

Der Kampf um die Wehrpflicht.

W.W. London, 20. Sept. Das Mitglied der Arbeiterpartei Thomas sagte in einer Rede in Deptford, er glaube, daß Lord Ritchener auch zukünftig genug Rekruten bekommen werde, wie er sie bisher bekommen habe.

Englands rücksichtslose Behandlung der Neutralen.

W.W. Kopenhagen, 20. Sept. Nach Sozialdemokraten hat sich der norwegische Generalkonsul Bay über das Urteil des englischen Preisengerichtes betreffend Beschlagnahme von amerikanischen Konserven im Werte von 60 Millionen Kronen dahin ausgesprochen, daß die Kopenhagener Firmen einen Schaden von über eine Million Kronen und die amerikanischen Firmen erheblich mehr erlitten hätten.



vergessen aber dabei völlig, daß in Friedenszeiten über Hamburg große Warenmengen nach Danemark gingen. Man handle in England völlig blind ohne Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse.

### Die englisch-französische Anleihe löst in Amerika auf Widerstand.

W.A. Rotterdam, 20. Sept. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ besprechen die amerikanischen Blätter den Widerstand auf den der Abschluß der englisch-französischen Anleihe überall im Lande stößt. Sie erwarten, daß, wenn die Anleihe schließlich doch untergebracht würde, dies unter ungünstigeren Bedingungen geschehen werde, als von der englisch-französischen Finanzkommission erhofft werde. Senator Lewis aus Illinois hat bei dem Staatssekretär der Finanzen in aller Form gegen die Anleihe protestiert, da sie den gesunden ökonomischen Zustand in den Vereinigten Staaten bedrohe. Der Chef der öffentlichen Arbeiten in New Jersey, Mr. Carter, hat sich in einer allgemeinen Versammlung der Edison Co. gegen die Munitionsausfuhr ausgesprochen. Auch sollten sich die Vereinigten Staaten auf die Anleihe nicht einlassen.

### Nach der Vertagung der Duma.

W.A. Wien, 20. Sept. Das Volksblatt meldet über Christiania: Infolge Heimziehung der Reichsduma sind 24000 Arbeiter der staatlichen Werke in Petersburg und Kronstadt in den Ausstand getreten. In Moskau sollen 17000 und in Charkow 21000 Arbeiter streiken. — Die Sonntag- und Montagzeitung meldet indirekt aus Petersburg: Die Büros der sozial-revolutionären Partei und der Bauerngruppe sind polizeilich geschlossen worden. In den Büros der Bauerngruppe sind zahlreiche Broschüren und Flugschriften beschlagnahmt, deren Verwendung durch ganz Rußland bereits begonnen hatte.

W.A. Berlin, 20. Sept. Das Achtuhr-Blatt meldet indirekt aus Petersburg über Stockholm: Die Regierung verbietet den Zusammentritt des für den 23. September nach Moskau einberufenen Kongresses der russischen Semstwo's und Gemeindevorsteher.

### Starke Gefährdung von Riga.

W.A. Rotterdam, 20. Sept. Der Berichterstatter der Londoner Central News meldet aus Petersburg: Auch Riga steht vor der Uebergabe an den Feind. Der deutsche Umgehungsversuch scheint Erfolg gehabt zu haben. Der ununterbrochene Kanonendonner ist Tag und Nacht in Riga zu hören.

W.A. Kopenhagen, 20. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Gouvernements Witebsk und Wladimir werden infolge abermaliger Rücknahme der russischen Stellungen seit Freitag geräumt.

### Der Lazarettmangel in Moskau.

W.A. Kopenhagen, 20. Sept. Nach der „National Tidende“ hat der Kriegsminister in Petersburg angeordnet, daß infolge Lazarettmangels die großen Wandelhallen in den Moskauer Theatern als Lazarette eingerichtet werden. In verschiedenen Städten sind bereits eine Reihe öffentlicher Bauten umgewandelt worden.

### Der Krieg mit Italien.

W.A. Wien, 20. Sept. Amtlich wird verkündet vom 20. September 1915 mittags: Italienischer Kriegsschauplatz: Im Tiroler Grenzgebiete verhielten sich die Italiener stellen-

## Die beste Gelegenheit

Leser unserer täglich erscheinenden Zeitung zu werden,

**ist jetzt geboten.**

Mit dem 1. Oktober beginnt das neue Bezugs- vierteljahr, auf das Bestellungen bei allen Post- boten, Postanstalten, Agenten und Ausdräger unserer Zeitung entgegenzunehmen werden. ::::

weise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebirge. An der Kärntner Front ist die Lage unverändert. Im Flitscher Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen auf unserm näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger bewarf den Bahnhof und das Lager von Krjeto mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Oesterreich-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Säbuzer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserer Feuer. In der Nähe der Triana- mündung wurden von unseren Truppen serbische vorgehobene Abteilungen überfallen und auf- gerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die voraussichtlichen Ernteergebnisse in Italien.

W.A. Rom, 20. Sept. Die statistische Abteilung des Ackerbauministeriums teilt die voraussichtlichen Ernteergebnisse mit: Weizen 29 580 000, Reis 5 300 000, Kartoffeln 16 000 000, Zuckerrüben 15 000 000, Hafer 1 600 000, Trauben 38 200 000 Doppelzentner. Danach sind sämtliche Erträge höher als der Durchschnitt mit Ausnahme der Kartoffel- und Weinernte. Letztere erzielt nur die Hälfte des Ertrages des Durchschnitts der letzten 5 Jahre.

### Kopflosgkeit der englischen Kriegsführung an den Dardanellen.

W.A. Konstantinopel, 20. Sept. Die „Agence Reuter“ meldet: Die Engländer, die in der ersten Zeit auf Gallipoli ihre Truppen vor dem Feuer der Anrigen zu schonen suchten, haben in letzter Zeit eine gegenwärtige Taktik angenommen und wenden ein Verfahren aus alter Zeit an, indem sie ihre Kruppen in kompakten Massen ins Feuer treiben. Unsere Offiziere konnten sich diese Methode der Engländer nicht erklären, die kein anderes Ergebnis hatte, als daß sie ihre eigenen Soldaten der Vernichtung preis gaben. Schließlich begriffen wir diese Strategie. Der englische Generalstab, der seine Mißerfolge der Schwierigkeit zuschob, die Truppen in zerstreuten Teilen auf einem unbekanntem Terrain zu führen, änderte sein System und führte die Soldaten in geschlossenen Massen. Englische Gefangene sagen mit Enttäuschung, daß das englische Oberkommando täglich seine Taktik geändert und schließlich den Modus angenommen habe, der die Dezimierung der eigenen Truppen zur Folge habe. Um die Mißerfolge der letzten Tage zu vermeiden, kündigten die Engländer in doppelter Weise an, daß Ka-

woh sie den gewünschten Erfolg nicht erreichten, die Linie bei Ari Burnu in nördlicher Richtung verlängert und die Verbindung mit Kesselschiffen hergestellt hätten. Trotz dieser Phrasen können die Engländer weder die Schwierigkeiten ihrer Lage noch die ungeheure Zahl ihrer Verluste verschleiern. Andererseits werden sie binnen kurzem erfahren, daß ihnen diese Frontverlängerung, der gar keine Bedeutung zukomme, teuer zu stehen kommen werde. Unsere tapferen Soldaten werden auch diesmal den Feind auf die Köpfe zurückzuwerfen wissen. Uebrigens werden die Stürme, die sehr bald einziehen werden, die Sprache der englischen Communiqués ändern.

### Beschwerde des österreichischen Botschafters Dumba.

W.A. Newyork, 20. Sept. (Reuter.) Der österreichisch-ungarische Botschafter Dumba veröffentlicht einen langen Brief an Unterstaatssekretär Lansing in dem er sich bitter beklagt, er sei durch die Presse ungewöhnlich schlecht behandelt worden. Der Zensor habe ihn gehindert, die drahllose Telegraphie zu benutzen. Infolge der Instruktionen, die von seiner Regierung eingegangen seien, habe er es für nötig erachtet, seinen Landsleuten von der Arbeit in Munitionsfabriken abzurufen, weil sie sich dadurch des Landesverrats schuldig machten. Da es ihm so schwer gemacht worden sei, Briefe nach Oesterreich-Ungarn zu schicken, halte er es nicht für nötig, sich deshalb zu entschuldigen, daß er Medisalb Briefe anrertraut habe.

### Der Kaiser und der Fall von Wilna.

W.A. Konstantin, 20. Sept. Der Kaiser hat gestern nachmittag an die zur Zeit auf der Insel Rainau weilende Großherzogin Luise von Baden ein Telegramm gerichtet, in dem er ihr unter Ausdrücken des tiefsten Dankes gegen Gott den Fall von Wilna als großen Sieg mitteilte.

### Letzte Nachrichten.

W.A. Budapest, 21. Sept. Aus Bukarest wird dem „Aj Est“ gemeldet: Der serbische Gesandte in Rom, Nikitch, ist in besonderer Mission in Bukarest eingetroffen. Ihm wird die Aufgabe zugeschrieben, über die Haltung Rumäniens gegenüber Serbien Aufklärung zu verschaffen.

W.A. Budapest, 21. Sept. Dem „Aj Est“ wird aus Bukarest berichtet, daß das Petersburger Kabinett dem rumänischen Ministerium des Aeußeren mitgeteilt hat, daß die rumänischen Forderungen erfüllt und die russischen Kriegsschiffe aus der rumänischen Gewässern zurückberufen werden. Die russische Flotte werde angewiesen, rumänische Schiffe nicht aufzuhalten und auch die „Craiova“ freizugeben.

W.A. Paris, 21. Sept. In der „Guerre Sociale“ erklärt Herve, die deutsche Heeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgegeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmandoe nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie West-Litowol-Minsk-Moskau abgegeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlecht genug, sodaß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen, oder 150—200 Kw. zurückzugeben. Herve erklärt sodann, daß deutsche Mandoe sei großartig und wünscht, daß die französische Heeresleitung sich die Section von Initiative und Kühnheit, die Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

## Der neue Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, es ist mir jetzt nicht darum zu tun, etwas Freundliches von Ihnen zu hören. Ich will, daß es ganz klar werde zwischen uns, damit wir einander künftig ohne allen lästigen Zwang begegnen können. Denn eine Fortbauer dieses jetzigen Zustandes vermöchte ich wirklich kaum zu ertragen. Fürchten Sie nicht, daß ich Ihnen meine Freundschaft aufdrängen werde. Nur wissen möchte ich, wodurch ich die Ihrige verschert habe. Ich habe mir vergebens den Kopf zerbrochen, um mich eines Unrechts zu erinnern, das ich gegen Sie begangen, oder einer Unüberlegtheit, durch die ich Sie verletzt hätte.“

Und es kann in Wahrheit von dem einen so wenig die Rede sein als von dem anderen, Sennorita,“ erwiderte er in einem Tone, der sie notwendig von seiner Aufrichtigkeit überzeugen mußte. „Seien Sie versichert, daß in meinen Besinnungen keinertlei Wandel eingetreten ist!“ „So habe ich mich eben von vornherein getäuscht.“ „Nang es mit einem Anflug von Traurigkeit von Ihren Lippen zurück. Das ist beschämend für mich, aber ich habe keinen Grund, Ihnen einen Vorwurf daraus zu machen.“ „Werner wünschte sehnlich, daß diese Unterhaltung mit Isabella vorüber sein möge; denn er war zornig über sich selbst, daß er so unbedarfen vor ihr stand und ihr nicht ein einziges warmes und herzlich Wort zu sagen wußte.“

Sie schweig ein paar Sekunden lang, dann fuhr sie fort: „Nein, ich bin Ihnen nicht böse und werde Ihnen gewiß nie wieder eine unfreundliche Miene zeigen, wenn Sie es vorziehen, Ihre Abende in angenehmerer Gesellschaft zuzubringen, als es die meinige ist. Mein Benehmen muß Ihnen ja nicht vorgekommen sein — nein, nein, leugnen Sie es nicht! Aber Sie können wohl auch nicht ahnen, wie schmerzlich es ist, eine schöne Hoffnung unerwartet wieder zerbrochen zu sehen.“

Es war ein so weicher und schwermütiger Ausdruck in

ihrer Stimme, wie Werner ihn bisher noch nicht darin gehört hatte, ein Ausdruck, der ihn eigentümlich ergriß. „Ich verstehe nicht, Sennorita —“ begann er unsicher. „Aber sie kam ihm freundlich zu Hilfe: „Wie sollten Sie mich auch verstehen! Sie halten mich ja ohne Zweifel für ein sehr glückliches, beneidenswertes Geschöpf, das der Vorsehung gar nicht dankbar genug sein kann für das ihm zugefallene Los. Sie müssen mich dafür halten; denn Sie sehen ja, wie man mich verhätselt und verwöhnt. Der Gedanke, daß ich trotzdem schrecklich einsam und namenlos elend sein könnte, ist Ihnen gewiß noch nie gekommen.“

„Einsam und elend — Sie, Sennorita? Nein, eine solche Möglichkeit hätte ich mir allerdings nimmermehr vorzustellen vermocht.“

Sie versuchte zu lächeln, aber was um ihre Lippen zuckte, glich vielmehr einem verhaltenen Weinen. „Weil ich mit diesen Dingen da drinnen lache und scherze, weil ich auf ihren leichtfertigen, oberflächlichen Ton eingehe und ihre faden Huldigungen dulde — darum mußte ich Ihrer Meinung nach notwendig auch ein lebhaftes Wohlgefallen an alledem finden, nicht wahr? — Daß ich unsere Gäste unterhalte gleich einer bezahlten Tänzerin, und daß ich ein Kleid wie dieses hier trage — Sie halten es jedenfalls für eine Folge meiner besonderen Reigungen und für einen Ausfluß meines freien Willens?“

„Und wie hätte es anders sein können, Sennorita Isabella? Wer kann Sie zu solchen Dingen zwingen, wenn Ihr natürliches Empfinden sich dagegen auflehnen will?“

„Wer mich dazu zwingen kann? Ja, bin ich denn meine eigene Herrin? Lebe ich nicht im Hause meiner Eltern, und habe ich nicht die Pflicht, ihnen gehorham zu sein?“

„Auch Ihre Eltern dürfen nichts von Ihnen verlangen, was Ihnen in innerster Seele widerstrebt. Haben Sie sich denn niemals in diesem Sinne gegen Ihre Mutter ausgesprochen?“

„Wie wenig Sie doch noch immer die Menschen und die Verhältnisse unseres Landes kennen, Sennor! Gewiß hat auch meine Mutter keine Freude an dem Gebrauch, den ich von meiner Persönlichkeit machen muß, und sie gehorcht nur einem unwillkürlichen Zwange, wenn sie es trotzdem von mir verlangt. Aber hier führt jeder einzelne beständig einen heißen Kampf um seine Existenz

und um seine Stellung in der Welt. Und dieser Kampf ist darum nicht weniger rücksichtslos und erbittert, weil er sich hinter liebenswürdig lächelnden Mienen und verbindlichen Formen verbirgt. Wer über die wirksamste Waffe verfügt, und wer sie am besten zu gebrauchen versteht, hat auch die meiste Aussicht, sich als Sieger zu behaupten. Mein Unglück ist es eben, daß man den Reiz, den die Jugendfrische eines leidlich hübschen Mädchens auszuüben vermag, für eine besonders gute Waffe ansieht.“

„Aber das ist namenlos traurig, Sennorita,“ rief Werner erregt, „nein, es ist abscheulich und verbrecherisch. Ihr weiblicher Stolz und Ihre Selbstachtung müssen Ihnen gebieten, sich dagegen zu empören.“

Sie schüttelte in wehmütiger Resignation den Kopf. „Solche Empörung würde mir wenig frommen — ja, man würde sie vielleicht nicht einmal verstehen. Sie aber werden nun besser begreifen als vorhin, was ich meine, als ich von einer zerstreuten Hoffnung sprach. Es war die Hoffnung, einen Menschen gefunden zu haben, der sich in allem und jedem von den Männern meines bisherigen Umganges unterschied — einen Menschen, zu dem ich bewundernd aufsaß, weil ich ihn seiner Rasse und seiner Erziehung nach von vornherein hoch über meine Landsleute stellte. Ach, ich kann Ihnen nicht sagen, wie glücklich mich für einige kurze Tage mein schrankenloses Vertrauen in Ihre Ritterlichkeit gemacht hatte.“

Das waren ganz ähnliche Worte, als er sie aus dem Munde Conchitas gehört hatte. Hier wie dort derselbe Appell an seine Ritterlichkeit, dasselbe ohne jedes eigene Zutun auf ihn für ihn geradezu unerklärliche Weise gewonnene Vertrauen! Und auch hier durfte er nach dem, was er soeben gehört hatte, nicht länger an Tugend und Bestreben, an eine geschickt gespielte Komödie glauben — die Stimme des Mitleids, die sich so mächtig in seinem Herzen regte, sagte ihm, daß er es nicht dürfe. Aber Conchita betrachtete dieses Mädchen als ihre Feindin! — Gerade mit Rücksicht auf Isabella del Gasco hatte sie ihm bedeutsam gesagt, daß er als rechtschaffener Mann nicht zwei feindlichen Parteien gleichzeitig dienen könne. Fürwahr, das waren unauflösbare Rätsel, und er hatte sich nie zuvor in einer gleich zweifelhafte Lage befunden. Aber er mußte ihr antworten, und seine Unerfahrenheit und Vertrauensseligkeit, sowie sein warmes Herz gestatteten ihm nicht, kühl und zurückhaltend zu bleiben.

Fortsetzung folgt.

WZB. Ggös, 21. Sept. „Progrès“ meldet aus Petersburg: Die Klassen 1916—1912 (2. Reserve) und die Klassen 1916—1898 (1. Reserve) werden heute mobil gemacht außer in den Gouvernements Polens, im Gouvernement Cholm und im Kaukasus, sowie im Amurgebiet.

WZB. London, 21. Sept. (Reuter.) Vorgestern haben sich auf den Londoner Polizeistationen Hunderte von Angehörigen feindlicher Staaten, die im militärischen Alter stehen, gemeldet, um interniert zu werden.

WZB. Amsterdam, 21. Sept. Die Blätter besprechen alle mit großem Interesse die Einnahme Wilna durch die Deutschen und die Lage, die sich daraus für die russischen Armeen ergeben könnte. Man hält die Befreiung Wilna, die später gekommen sei, als man allgemein erwartet habe, für ein Ereignis von höchster Bedeutung und spricht von der Möglichkeit einer Umzingelung großer russischer Heeresgruppen. Die meisten Blätter glauben, daß Wilna, wenn noch Großfürst Nikolai an der Spitze der russischen Heeresleitung stände, früher geräumt worden sei und daß hier ein schwerer taktischer Fehler begangen wurde. Dadurch, daß die beiden Eisenbahnlinien nach Petersburg im Rücken der russischen Armeen durch die Deutschen besetzt wurden, sei die Lage der Russen prekärer und gefährlicher als je.

WZB. Berlin, 21. Sept. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet die „Times“ aus Danaburg, vor der Stadt wolle eine furchtbare Schlacht. Die vorderste russische Linie sei schon wiederholt von einer Hand in die andere gegangen. Die Stadt sei ebenso gründlich geräumt wie Warschau.

WZB. Berlin, 21. Sept. Nach einem Stimmungsbild der „Vossischen Zeitung“ herrscht unter der Bevölkerung in Riga eine Panik.

WZB. Berlin, 21. Sept. In der Offensive gegen Serbien heißt es im „Berliner Tageblatt“, man habe die gestrige Mitteilung der obersten Heeresleitung wohl überall verstanden und ihre Bedeutung voll erkannt. Die ersten Schiffe der deutschen Artillerie seien ein Kreuz an das tapferste türkische Heer und Volk. — Die „Germania“ bezeichnet die deutsche Offensive gegen Serbien als neuen Abschnitt in der Entwicklung dieses Krieges. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es, daß die jetzt begonnene Offensive durch die Notwendigkeit begründet, eine Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei herzustellen.

WZB. Berlin, 21. Sept. Nach dem „Berliner Tageblatt“ berichtet das Amsterdamer „Handelsblad“, daß die holländische Grenze in kurzer Zeit wieder für die Schweinefleischausfuhr geöffnet werde.

WZB. Berlin, 21. Sept. Nach einer Bukarester Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ ist die Bahnverbindung zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn am 15. d. M. wieder hergestellt worden.

WZB. Berlin, 21. Sept. Zum 70. Geburtstag des Herzogs von Cumberland trafen der Herzog und die Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein. — Die „Post“ schreibt, in diesem Weltkrieg habe sich der Herzog als echter deutscher Fürst erwiesen durch umfangreiche Werke der Menschlichkeit auf dem Altar des Vaterlandes.

WZB. Berlin, 21. Sept. Nach schwerer Krankheit verchied gestern der Direktor des Augusthospitals in Berlin, Prof. Ewald. Nach dem „Berliner Tageblatt“ verlor die medizinische Wissenschaft einen ihrer besten Kliniker mit Prof. Ewald.

## Neue Schwabentreiche in den Argonnen.

Von hochgeschätzter Seite erhielt das „Aller Tagblatt“ über die Erfolge, die württembergische und reichsländische Truppen am 8. September über die Franzosen errungen haben, einen ausführlichen Bericht, den es mit Genehmigung des kais. Gouvernements zum Abdruck bringt. Wir teilen daraus das Wichtigste mit:

Mittwoch, den 8. September tagte ein schöner Morgen, es war empfindlich frisch, als wir 5.35 Uhr die Argonnenbahn verlassen, um den Bestechungsstand der Brigade zu erreichen. In den Lagern, die wir passieren, beginnt es sich zu regen, aus den Büschen kommt Kaffeedunst, und leichtbekleidete Gefallen hängen noch dem Bach zur erquickenden Morgenwäscherung. Von Ferne hört man vereinzelt einen französischen Ausruf und Einschlag oder das Heulen einer Mine, sonst ist es aber ruhig und still. Flieger können nicht hören, da es sehr dünn ist und keine Beobachtungen gemacht werden können. Wutrot kommt die Sonne hervor: was wird der heutige Tag bringen? Die Ungewissheit spielt im Krieg eine große Rolle und stellt hohe Anforderungen an die Nerven des verantwortlichen Führers. Da alle Vorbereitungen gründlich getroffen sind, gibt es eigentlich fast nichts mehr zu tun, nur die Uhrenvergleichung macht noch einige kleinere Schwierigkeiten. Bevor die kriegerische Tätigkeit am heutigen Tage begann, bekamen wir eine Hochpost: Bei dem der Brigade zugeteilten preussischen Regiment hatte eine schwere Flügelmine zwei Offiziere und vier Mann getötet, einen Offizier und zwei Mann verwundet.

Punkt 8 Uhr begann das Schießen der Artillerie. Ein wahrer Höllenlärm brach los. Das war ein fortwährendes Heulen, Pfeifen und Krachen in der Luft. Um 10.57 Uhr verlegte die Artillerie das Feuer feindwärts, damit sie inzwischen nach der vorderen Linie gezogenen Sturmkolonnen nicht gefährdet waren.

Punkt 11 Uhr ging es los: mit der Tollkühnheit und bewundernswürdigen Todesverachtung der Argonnenkämpfer stürzten die Sturmkolonnen vorwärts, so rasch sie konnten. Es muß der Moment der Ueberzeugung ausgenutzt werden. Der ersten Linie folgen bald weitere Verstärkung, dann die gefährlichsten Maschinengewehre, während Reserve als Rückgrat bereit gestellt werden. Die Infanteriekommandeure und der Führer haben sich noch besondere Reserve zur Verfügung gestellt, deren Eingreifen nur in kritischen Momenten gedacht ist. Dazu kam es aber nicht. Der ungeheure Offenstoss unserer braven Leute brach rasch jeden verhassten Widerstand, vornehmlich mit Handgranaten und die Befestigungen der beiden ersten Gräben waren mit allem, was drinnen war, gefangen. Nur in der Mitte beim dritten Graben waren noch Maschinengewehre in Tätigkeit und einzelne Grabenteile nicht ganz niedergeböhmt. Eine Sturmkolonne des linken Infanteriebataillons nahm von hinten in einen Steinbruch eindringend, die ganze Befestigung von etwa sechzig Mann gefangen. Wir hinten lauften angezogen, ob heftiges Gewehrfeuer hörbar war, wie hören keines; ein gutes Zeichen, die Sturmkolonnen sind im Vormarsch. Gegen 12 Uhr kam schon die erste Meldung: zwei Gräben sind genommen, im dritten wird noch gekämpft. Da kamen auch schon drei Gefangene, die gleich im ersten Beob-

sich rasch ergaben und sich jetzt gegenseitig vorwärtzen, das erste böse Beispiel gegeben zu haben. Nun kamen von allen Seiten die kurzen, aber fröhlichen Meldungen: Der Sturm ist gelungen.

Die zu geminnende Linie ist erreicht, und was sehr erfreulich war: Verluste wahrscheinlich gering. Eine Ausnahme, die uns sehr nahe ging, war die Meldung, daß bei einem Regiment drei Kompanieführer heldenmütig an der Spitze ihrer Kompanie gefallen wären. Einer dieser Braven war schon über den ersten Graben gesprungen, der voll Franzosen mit erhobenen Händen war, als er von feindwärts von einem Franzosen mit einer Handgranate beworfen wurde. Ein Rheinländer, der dies sah, sprang entschlossen auf den Franzosen zu und vergalt Gleiches mit Gleichem. Die französischen Gräben waren sehr stark besetzt und mit viel Maschinengewehren ausgestattet, aber unsere tapfer und gründliche Artillerie- und Minenvorbereitung ließ die Befestigung nicht zur Geltung kommen und erklärt unsere für den Westen noch nicht erreichte Reute. Inzwischen war die vorderste Linie mit Einsatz aller Kräfte befreit, das Erreichte festzuhalten. Die Meldungen, die gegen 1 Uhr immer zahlreicher einliefen, geben nun der Führung ein klares Bild der Lage, und es wurde mit großer Freude festgestellt, daß wir da hingekommen waren, wohin wir sollten, und daß dies mit verhältnismäßig geringen Verlusten erreicht wurde.

Nun kommen in Scharen die Gefangenen, sie werden beim Unterstand gezählt, einzelne verhört und dann nach der... Mühle geführt, wo sie Unken zur Weiterbeförderung übergeben werden. Der Eindruck der Mannschaften war kein guter. Sehr große Altersunterschiede aller verbrauchte Gesicht mit minderwertigem Ausdruck, Gestalten wenig militärisch, unansehnlich, klein und krumm, viele Brillenträger, augenscheinlich Leute, die nachgemerkelt wurden. Die Stimmung war gleichgültig, sie waren alle des Krieges überdrüssig und froh, aus der

„Hölle der Argonnen“ zu sein. Immer wieder die bange Frage, ob sie nun erschossen werden. Als diese nun vernimmt wurde, glänzten ihre Augen vor Freude. Gekleidet waren die Leute durchweg gut und neu, alle hatten den neuen Helm, der ganz praktisch sein und neu, alle hatten den neuen Helm, der ganz praktisch sein mag, aber in der Masse ungesund und dumpf aussieht. Sehr sie in dem armen Deutschland nicht verhungern. Die vielen Offiziere, die gefangen wurden, machten einen guten Eindruck, mit Ausnahme einiger älteren Leutnants, die aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen waren. Die Offiziere waren über den Stand auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen genau unterrichtet. Sie meinten, daß Ruhland fertig sei und daß es die Hoffnungen auf die Offensive auf Berlin und Wien nicht erfüllt habe. Es sei auch den Franzosen gleichgültig, wenn Polen verloren ginge, aber Belgien und Elsaß-Lothringen müßten unbedingt erobert werden. Einige meinten, die große Offensive käme erst im Frühjahr, bis dahin wäre die große Armee nicht fertig und auch genügend Munition vorhanden. Es wurde auch die Ansicht geäußert: es gäbe gar keine große Offensive mehr, Frankreich sei am Ende seiner Kraft und die Anknüpfung der Offensive gelänge nur, um den etwas gelockerten Mut zu heben und das Volk, das beglume, ungeduldig zu werden, zu beruhigen. Ein Kapitän (der Ref.) kam erst am 11. aus dem Unterstand heraus, um sich zu ergeben. Er hatte sich hinter Sandbüden versteckt und wartete auf einen Gegenstoß, wodurch er Befreiung erhoffte. Sehr reich war auch wieder die

Beute an Beschläßern, Karten, Skizzen und Tagebüchern die unerschütterliche in die nordersten Linien mitgenommen werden. Eine ganz neue Skizze mit Erläuterungen verriet uns, daß gerade auf dem Gelände, das wir genommen hatten, am 13. d. mit dem Bau einer großen betonierten Stellung begonnen werden sollte. Nun müssen sie sich schon einen anderen Platz suchen, den wir aber auch finden werden. Die Regimenter 70 und 270 waren bis vor wenigen Wochen vor Arras und Lüttich dort sehr. Man versprach einen Wechsel in einen ruhigeren Teil der Front; sie kamen dann in die Argonnen, vom Regen in die Traufe. Aus verschiedenen Aufzeichnungen geht hervor, daß die französischen Truppen nicht im Stande sind, es länger wie zwei Monate in den Argonnen auszuhalten, daher auch der fortwährende Wechsel uns gegenüber.

## Amtliches.

### Gerste-Ankauf im Oberamt Nagold.

Das kgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Die Reichsjuttermittelstelle in Berlin hat den Ankauf und die Verteilung derjenigen Gerste, die die Landwirte an kontingentierte Betriebe verkaufen dürfen, der Gerste-Verwertungsgesellschaft in Berlin übertragen. Für solche Gerste wird über den Höchstpreis von M. 30 per 100 K. bezahlt und der Preis von genannter Gesellschaft festgesetzt. Um den Einkauf zu regeln, werden für die einzelnen Bezirke Kommissäre aufgestellt, die ihrerseits Unterkommissäre bestellen, welche sie mit Ausweisarten versehen. Brauereien und die übrigen technischen Betriebe sind nicht berechtigt, Gerste zu kaufen, ebenso nicht Händler, die nicht im Besitz einer vom Kommissär ausgestellt. Ausweiskarte sind. Im Uebereinstimmung mit dem kgl. Befehl vom 28. Juni 1915. Für das Oberamt Nagold wurde die Firma S. W. Kirchheimer, Heilbronn, als Kommissär bestellt, welche den Einkauf durch Friedrich Marxini z. Waldhorn, Nagold, und Julius Raaf, Gärtner, Nagold, besorgen lassen wird. Die Eigentümer von Gerste werden hiervon in Kenntnis gesetzt.

### Beschlagnahme der deutschen Schaffsur.

Der Vollertrag der deutschen Schaffsur 1914/15 sowie das Wollgalle bei den deutschen Werbereien sowie er noch nicht in das Eigentum von Fabrikanten von Deeres- und Marinebedarf übergegangen ist, der Vollertrag der deutschen Schaffsur 1915/16, gleichviel, ob er sich bei den Schaffhaltern, an sonstigen Stellen oder noch auf den Schiffen befindet, sowie das Wollgalle bei den deutschen Werbereien sind beschlagnahmt. — Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betäubten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsversteigerung oder Arrestvollziehung erfolgen. Trotz der Beschlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die durch die Bekanntmachung des Stello. Generalkommandos ausdrücklich gestattet sind, oder die mit Zustimmung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, Kriegs-Nachstoff-Abteilung, erfolgen.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 21. September 1916.

### Die württembergische Berückliste Nr. 271

betrifft das Inf.-Regt. Nr. 52, das Grenadier-Regt. Nr. 119 und 123, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 125, 126 und 180, die Ref.-Inf.-Reg. Nr. 119, 120, 121 und die Landjäger-Inf.-Bat. Leonberg und Ellwangen; ferner die Feldartill.-Regimenter Nr. 49, 65 und 116, das Ref.-Feldartill.-Regt. Nr. 54, die 6. Feld-Bionier-Komp. und die Ref.-Inf.-Munitionskol. Nr. 1.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Karl Walz I, Waldborf I. verw. Gottlieb Dengler, Ebenhause, I. verw. Eugen Luz, Altensteig, I. verw. Georg Gutekunst, Gatterbach, I. verw. Jakob Reuschler, Aigenbach, I. verw. Georg Dengler Ebenhause, I. verw. Markus Fastnacht, Untertalheim, I. verw. Gottlieb Dittus, Leinach, I. verw. Johann Hammer, Ebenhause, I. verw. Christian Teufel, Schillingen, schw. verw. Friedrich Rohrer, Kälberbronn, I. verw. Wilhelm Braun, Rohrdorf, schw. verw. Krankl. Friedrich Hengel, Gillingen, I. verw. Gestr. Friedrich Seeger, Bernsd, I. verw. Johannes Klief, Wenden, I. verw. Georg Flaig, Bruderhaus, I. verw. Franz Hübler, Unterschwandorf, leicht verunwet. Emil Brenner, Unterschwandorf, gefallen. Sylvester Schlotter, Untertalheim, gef. Gestr. August Luz, Schillingen, gef. Adolf Schmid, Wilddorf, gef. Eugen Selz, Calw, schw. verw. Uffz. Albert Gaiser, Baiersbronn, gef. — Adam Schauble, Kichelberg, nicht gef., sondern verw.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten Karl Wolf, Bäcker, von hier, Adam Seeger, Ulan, von Ueberberg, Flaschnermeister Saur von Nagold und Kübler Friedrich Helber Unteroffizier, von Gatterbach.

r. Edelweiser, 21. Sept. Dem Dragoner Jakob Stoll von hier, Sohn der Witwe Stoll, welche noch 3 weitere Söhne im Feld stehen hat, wurde für Tapferkeit und Treue die Silberne Verdienstmedaille verliehen. Dragoner Stoll befindet sich seit Anfang des Krieges in der 1. Landwehr-Eskadron der 7. Landwehr-Inf.-Div. zugeteilt.

Hirsau, 20. Sept. (Schützengraben.) Die verwundeten Soldaten des hiesigen Ref.-Lazarets haben unter der Leitung von Oberleutnant Möllenhoff einen regelrechten Schützengraben mit Unterstand usw. ausgehoben und ausgebaut, der am gestrigen Sonntag mit einer kleinen Feier zur allgemeinen Befestigung freigegeben wurde. Die Befestigung kann täglich zwischen 3—6 Uhr nachm. erfolgen.

Freudenstadt, 20. Sept. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe schwellen auch in unserer Stadt in erfreulicher Weise an. So sind wie der St. hört, bis Samstag abend gezeichnet worden: bei der hiesigen Gewerbebank 750 000 M., bei der Oberamtsparcasse 500 000 M., bei der Württ. Sparcasse 120 000 M., in Dornstetten 100 000 M., darunter die Stadtgemeinde mit 50 000 Mark.

Stuttgart, 20. Sept. (Siegessfeier.) Nach längerer Pause wurden gestern abend wieder einmal die Fahnen hervorgezogen, die heute anlässlich der Eroberung der stark besetzten Stadt Wilna lustig im Winde flatterten. Um 1/2 7 Uhr abends huben die Kirchenglocken ihr feierliches Geläute an und in den Straßen herrschte unter der gewaltigen Menge, die meist von ihnen mehr oder weniger größeren Ausflügen nach Hause kehrte, eine siegesfreudige Stimmung.

## Handel und Verkehr.

Calw, 20. Sept. Während der Obsterte findet jeden Mittwoch und Samstag Obstmarkt in Calw unter dem Rathaus statt. Wagen stehen zur Verfügung.

### Kriegschronik 1914

1. September: Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Cracelle erobert.

— Die deutsche Kolonie in Tschetsch wird von den russischen Truppen bedroht und der deutsche Konsul tödlich angegriffen.

— Die Japanesen sind in Groschaun gelandet und man hofft auf Singtau zu.

— Sven Hedin begibt sich auf Einladung des deutschen Kaisers ins deutsche Hauptquartier.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul, Druck und Verlag der W. Meyer'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bei der großen Trockenheit, welche leider im Vor Sommer dieses Jahres herrschte, wird uns so recht vor Augen geführt, wie wichtig es ist, unsere Kulturpflanzen sachgemäß zu ernähren: Alle die Felder, denen durch die Düngung die Nährstoffe, welche unsere Pflanzen zu ihrem Gedeihen brauchen, zeitig gegeben worden sind, weisen einen viel schöneren Bestand auf, als die unachgemäß gedüngten. Denn eine richtig ernährte Pflanze, welcher Kalz, Phosphorsäure und Stickstoff in ausreichender Menge zur Verfügung steht, ist auch wohl widerstandsfähiger gegen Trockenheit, als eine ungenügend ernährte Pflanze. Es möge daher jeder Landwirt die Lehre ziehen und nicht verkümmern, seiner im Herbst zu bestellenden Winterfrucht die Nährstoffe in genügender Menge zu geben. Eine möglichst zeitige Bestellung der Düngemittel ist die sicherste Gewähr dafür, daß er in diesen Zeiten auch bekommt, was er braucht.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe! Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. Septbr.

